

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetsfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Post- und Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen.)
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenbogens
pro Zeile 40 Pf.

Halle, Sonntag, 11. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Für die Nothwendigkeit der Getreidezölle
ist unerwarteter Weise — bei Gelegenheit der Auswandererfrage, welche ein Redner der Linken mit der Schutzpolizei in Verbindung gebracht hatte — in der Donnerstagsitzung des Reichstages Fürst Bismarck selbst wiederum auf das Wärme und Entschiedenheit eingetreten. Er hatte als eine Urfrage der Auswanderungsfrage das Streben bezeichnet, „sich unter das Dach der Zölle zu flüchten, welche die inländische Arbeit schützen.“ Seine Ausführungen gipfelten zuletzt in der Behauptung, daß ohne genügende Kornzölle unsere Ernährung immer mehr vom Auslande abhängig werden muß, und daß der inländische Landwirth und Grundbesitzer mehr und mehr außer Stande kommt, seinen Verpflichtungen zu genügen und die Kaufkraft dem nicht landwirthschaftlichen Landmann gegenüber verliert. Man wird darüber streiten unter den Gelehrten, woher der Rückschlag der Volkswirtschaft gekommen ist, und erst nach 2000 Jahren wird sich vielleicht ein Momen finden, der sagt: es hat an den niedrigen Kornpreisen gelegen, daß der Staat zu Grunde gegangen ist.“

Der Reichstagskanzler hat an die wiederholte Darlegung dieser seiner persönlichen Ansicht von der Nothwendigkeit einer Erhöhung der Kornzölle, welche, wie er hinzufügen konnte, auch die der künftigen preussischen Regierung sei, die Voraussetzung geknüpft, „daß die Bundesregierung den Vorlagen, die wir ihnen über eine Tarifnovelle zu machen beabsichtigen, wenigstens in ihrer Richtigkeit, beitreten werden.“

Da mit dieser Erklärung des Reichstagskanzlers die wichtige Frage auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Reichstagsession gesetzt ist, so erscheint es gerechtfertigt, nochmals auf dieselbe zurückzukommen. Schon in dem Leitartikel der Mittwochsummer hatten wir nachgewiesen, daß namentlich das Mißverhältnis zwischen den hohen steigenden Produktionskosten und sinkenden Produktpreisen die Lage der Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahre zu einer so ungemessen schwierigen und drückenden gemacht habe. Aus diesem Sachverhältnis folgt, daß zur Rettung der Landwirtschaft auf eine Verringerung der Produktionskosten oder auf eine Steigerung der Produktpreise Bedacht zu nehmen ist.

Letztere Aufgabe erscheint als die weitaus wichtigere, da auf eine nennenswerthe Verminderung der Produktionskosten in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Zur Verbesserung der Produktpreise schlagen die vom Reichstagskanzler, dem Bundesrath und dem Reichstage vorliegenden Petitionen eine Erhöhung des Getreidezölle vor, so daß anstatt des bisherigen Satzes von 1 Mark für den Doppelcentner Roggen und Weizen ein Zoll von 3, 4 oder 5 Mark eingeführt werden soll. Eine der erwähnten Petitionen sieht zugleich hierin ein Mittel, die Reichseinnahmen zu

vermehrten und mit Hilfe dieser Mehrerinnahmen die Landwirtschaft zu entlasten und so indirect die Produktionskosten zu verringern. Ob eine solche Voraussetzung zu treffend ist, kann nur die Zeit lehren, da es außerordentlich schwierig ist, die Wirkung einer Zollserhöhung vorauszubestimmen.

Der Zoll von 1 Mark hat thatächlich weder das Sinken der Preise aufgehalten, noch die ausländische Concurrenz eingeschränkt. Einen wirklichen Nutzen wird die Landwirtschaft nur dann haben, wenn der Getreidezoll so hoch bemessen wird, daß dadurch die niedrigen Produktionskosten des Auslandes einschließend der Frucht gegenüber den hohen inländischen Produktionskosten angemessen ausgeglichen werden. Geschieht dies, dann wird die Landwirtschaft von der Preisbestimmung des Auslandes unabhängig werden und dann werden sich die Produktpreise im Inlande nach den eigenen Produktionskosten und durch die Concurrenz im Innern regeln.

Eine derartige Entwidlung erscheint nothwendig und auch ohne Nachtheil. Nothwendig, weil das landwirthschaftliche Gewerbe dadurch wieder zu einem lohnenden werden würde. Denn die Gleichstellung in den Produktionsbedingungen wird namentlich eine Einschränkung der Einfuhr zur Folge haben und den Getreidebau, der wegen nicht lohnenden Betriebes eingeschränkt worden ist, wieder heben. Daß die Einfuhr nur dem Zweck diene, den fehlenden Betrag an Getreide zu erzielen, kann nicht zugegeben werden. Wir haben in Jahren mit großen Erntemengen, welche hingereicht haben würden, den eigenen Bedarf zu decken, desto größere Einfuhren gehabt. Beispielsweise war die Menge des in Deutschland producirten Getreides im Jahre 1882, (wo 8,9 Millionen Tonnen Roggen und Weizen geerntet wurden) größer als die Summe, welche Deutschland im Jahre 1880/81 aus der Ernte und aus der Einfuhr zur Verfügung gefunden hatte und die 8,4 Millionen betrug; mithin hätte es im Jahre 1882/83 seiner Zufuhr bedurft, und doch war diese gerade in jenem Jahre, wenigstens in Weizen, ungewöhnlich stark. Da kein fehlender Bedarf zu decken war, bewirkte die starke Zufuhr nur ein Herabgehen der Preise, ja in vielen Fällen ist das inländische Getreide sogar unverkäuflich geblieben. Wie es aber auch mit dem Bedarf an Getreide in Deutschland steht, sicher ist, daß es bei lohnendem Getreidebau wohl im Stande sein würde, seine Production zu steigern. Veranlassung hierzu bietet schon die gegenwärtige Krisis in der Zuckerindustrie, welche eine Einschränkung des Rübenbaus rüthlich erscheinen läßt.

Der Reichstagskanzler hob in der vorgetragenen Debatte dem Abgeordneten Richter gegenüber, welcher die Nothwendigkeit einer zunehmenden Getreideeinfuhr behauptet hatte, mit Nachdruck hervor, daß Deutschland den eigenen Bedarf drei bis viermal selbst erzeugen könne. Es ist

ihm ganz ungewisshaft, daß „Deutschland im Stande ist, nicht nur das Getreide, welches das deutsche Volk ist, sondern auch dasjenige, was das deutsche Volk zu anderen Zwecken verbraucht, selbst zu bauen, wenn die Bedingungen des Getreidebaues einigermaßen günstiger gestaltet werden, als sie in diesem Augenblicke liegen.“

Ohne Nachtheil aber würde die Zoll-, bezw. Preiserhöhung sein, weil nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Preise des Getreides keineswegs der Preis für die Mehlfabrikate steigen wird. Bisher hat das Sinken der Getreidepreise auf Preis und Gehalt der daraus fabricirten Waaren einen merkwürdigen Einfluß nicht geübt. Es wird also auch nicht befürchtet werden dürfen, daß wenn in Folge einer Erhöhung der Getreidezölle, die Getreidepreise in die Höhe gehen sollten, die Brodpreise steigen werden. Thatsächlich das das Brod in den Jahren 1880 und 1881, wo die Getreidepreise hoch standen, durchaus nicht theurer wurde. Bei höheren Getreidepreisen wird nur der Verdienst der Zwischenhändler und Fabrikanten ein kleinerer, und dieser Nachtheil wird sich wohl noch ertragen lassen.

Zugegeben aber, das Brod würde theurer werden, so liegt es auf der Hand, daß eine derartige Wirkung ebenso eintreten würde, wenn es allein der Speculation gelingt, wieder die Preise in die Höhe zu treiben, als wenn dies nur eine Wirkung des Zolls wäre. Damit würde freilich noch nicht die Berechtigung des Zolls an sich anerkannt sein. Die Preiserhöhung aber würde, wenn sie einträte, ein vollberechtigtes Opfer sein, was die Industrie der Landwirtschaft zu bringen hat: die Industrie ist es, welche der Landwirtschaft die Arbeitslöhne vertheuert und welche überdies, wie Fürst Bismarck in der vorgetragenen Reichstagsitzung nachdrücklich betonte, das größte Interesse an der Erhaltung der Kaufkraft der Landwirtschaft hat. Ist letztere nicht mehr im Stande, die Fabrikate der Industrie zu kaufen, so werden nicht nur die Fabrikatepreise steigen, sondern auch die Arbeitslöhne herabgehen, zumal wenn die Arbeitskräfte, die sich von der Landwirtschaft nicht mehr nähren können, die Industrie überflüssig werden. Die Erhaltung der Landwirtschaft liegt nicht nur im Interesse des Staates, sondern ebenso in dem der Industrie. Deshalb ist die Erhöhung der Getreidezölle nicht nur eine der Landwirtschaft gegenüber zu ersühnende Maßnahme, sondern eine Nothwendigkeit für die Industrie wie für den Staat.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.
Der Reichstag setzte in seiner 20. Plenar-Sitzung am Freitag die Beratung des Etats für das Reichs-Diskussion über das Reichsgesundheitsamt und über die Ausdehnung der Thätigkeit beibehalten, namentlich bei

Die neue Melusine.

Novelle von Ottomar Beta.
[Fortsetzung.]

Frau Martha Winkler hatte sich an dieser Unterhaltung am wenigsten beteiligt. Sie hörte aber mit tausend Ohren zu, wie ein ins Alltägliche überleiteter Argus. Die gute, von ihrer gesammten Umgebung geliebte Dame besaß eine leichte romantische Lebensauffassung, das Erbtheil ihrer von Thun. Sie war von Natur sorg-, arg- und harmlos, der gerade Widerpart ihres Mannes. Wenn solche Wesen sich zur That aufraffen, so geschieht es fast immer mit dem „Abandon“ des Spielers. Ihr Einsatz ist meist desperat. Sie riskiren das, was sie nicht entbehren können, um etwas zu gewinnen, was sie nicht brauchen oder was ihnen im Laufe der Zeit zu selbst in den Schoß fallen würde, wenn sie nur die Geduld hätten, das Reizen der Frucht abzuwarten.

Diese Lösung des Abwärtens war nun freilich das Ergebnis des Gesprächs zwischen Frau von Werblingen und Paul Winkler gewesen. Die gute Frau Martha konnte es aber nicht vergehen, daß die Fremdin ihr wegen ihrer Thätigkeit einen Vorwurf gemacht hatte. Sie glaubte nun obenein Gefahr in der Verzuge zu erliden und beschloß also, der erhaltener Aufforderung unerschütterlich Folge zu leisten und ihren Erich wegen seines Verhältnisses zu Martha von Werblingen ins Gebet zu nehmen.

Als die erste Glocke zur Abendstunde geläutet wurde — wie dies in dem großen Saalpate der Frau von Werblingen geschah — erwiderte sich Frau Winkler schweigend wie ein Mäuschen und trat in den Winterpavillon. Dort fand sie Erich und Martha im trauten Vereine neben dem Billard, welches in einem besonderen Anbau seine Stelle

hatte, das den Gästen des Hauses, den Ingenieuren, die das Gut zeitweilig heimjuchten, und den Inspektoren stets offen stand. Augenblicklich war nur noch die Gouvornante zugegen, welche sich in der Lage sah, sich zu entfernen, da Frau Winkler die Ehrenwache besaß. Ihre Anwesenheit nicht störend bemerkt zu machen, mit derselben zu sparen, war das feste Bemühen dieses Juwels von einer Erzieherin.

„Nun, Kinderchen“, rief Frau Winkler in ihrer lehrhaften Weise und zwinkerte sofort allen beiden, Martha und ihrem Sohne, verheißungsvoll mit den Augen zu.

„Was ist im Wert, Tanchen?“ lachte Martha ihr entgegen, indem sie ihr auf der Nohrbank neben sich einen Platz einräumte. „Ich seh's Dir an, Du bringst uns eine wichtige Nachricht. Denn so um nichts und wieder nichts läßt Du die Patience doch wohl nicht im Stiche.“

„Sei nicht so pietätlos, Martha“, sagte Frau Winkler, sich legend, indem sie ihren Arm um die reiche Erbin legte und ihr einen Kuß auf die Wangen drückte. „Laß mir doch Zeit, Worte zu finden.“

Erich, der sich auf einem Sessel den beiden Damen gegenüber befand, wollte sich erheben. „Wellestich ist meine Anwesenheit nicht erwünscht, Wiltcherrchen?“ fragte er wie jemand, der gern einen Vorwand erfährt, um sich zu entfernen.

„O, bitte, bleib hier“, bat Martha, „Tanchen und ich haben noch nie Geheimnisse vor Dir gehabt. Sieh nicht so störrisch aus, Erich! Du fängst an, mir fürchterlich zu werden. Ich muß mich über ihn beklagen“, Tanchen. Er hat die ganze Zeit über von nichts anderem gesprochen, als von Einweicung und Antiquitäten. Der Foliant dort soll ein Vortrefflich sein. Er will Ausgrabungen vornehmen, Manern lombard, Schätze finden, ein Museum anlegen und mich selbst als Mamie darinnen aufbewahren. Ich lehne Dich an, Tanchen, bringe ihm bessere Sitten bei. Und, nun, Gestrerfge, was betrifft es?“

„Es betrifft — es betrifft —“

Frau Winkler athmete etwas belommen. Eine Ahnung besaß sie, daß sie mit ihren Absichten am Ende doch zu voreilig sein könnte.

„Oho, nur keinen Rückzug, Tanchen“, rief Martha, „das wäre Feigheit! Wir sind auf alles gefaßt. Will Mama wieder einmal den Herrn Superintendenten zu Tisch laden, dem gegenüber ich mich stets so unerschrocken benehme. Und sollst Du mir Vorhaltungen machen? Oder muß Onkel Winkler wieder einmal mitten im Winter nach Carlsbad, um seine Leber zu reduciren? Er sieht wieder recht grimmig drein, und das thut er immer, wenn dieses Organ ihn peinigt.“

„Nein, das ist es nicht, liebe Martha“, so brach nun Frau Winkler aus ihrem Hinterhalte hervor; „die Wahrheit ist, Du und Deine Mama werden eine Saison in Berlin zubringen, und Erich“

„Nun, Erich?“ fragte Martha gepannt, als hätte sie der erste Theil der Nachricht völlig unbekannt gelassen.

„Nun, Erich geht auf die Universität nach Würzburg oder wohin weiß ich, um sich mit der Theorie auszuüben.“

„Und hoffentlich auch, um endlich den Walzer tanzen zu lernen“, fügte Martha hinzu.

„Es konnte ihm nichts schaden. Man macht damit oft sein Glück bei den Damen. Auch Dein Vater und ich, lieber Erich, lernten einander auf dem Wege des Walzens kennen. Martha hat ganz Recht. Marthas Papa war freilich der bessere Tänzer.“

„Laß das!“ murkte Erich, „ich bin bereit, zu gehen. Freilich lieber nach Würzburg. Man hat dort mehr Gelegenheit, sich über Kunstgegenstände zu informieren.“

„Es scheint, je weiter Du von mir fort bist, um so lieber ist es Dir.“ Ich möchte Fräulein Martha. „Ich in Berlin, Du in München! Reisen zwischens uns. Nun, chaaun, a son gut.“

„Martha wird in Berlin bessere Kavaliere finden, als

Verkaufshäuser:
15. Breite-Strasse 14.
und
28. Brüder-Strasse 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15. Breite Strasse, Berlin C.
Gründung 1839.

Feste Preise.

Aufträge
von
20 Mark an,
Preislisten,
Modebilder,
Proben
franco.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdecken, Bedruckte Möbelstoffe, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Nachstehende Restbestände der Herbst- und Winter-Saison offerire hiermit

unter den Inventurpreisen.

- Partie No. 1. R. 55/56 cm br. Armure, solides, kräftiges Crêpe-Gewebe, grosse Musterauswahl, Meter 50 Pf.
Partie No. 2. R. 59/60 cm br. Berliner Warp, practischer, dauerhafter Stoff für Hanskleider, glatt, gestreift und karriert, Meter 45 und 50 Pf.
Partie No. 3. R. 59/60 cm br. Berliner Tweed, kräftiger Stoff in dunklen Melangen, Meter 55 Pf.
Partie No. 4. R. 59/60 cm br. Mixed Cord, in glatt und in sauberen, schmalen unscheinbaren Streifen, Meter 60 Pf. und 65 Pf.
Partie No. 5. R. 55/56 cm br. Lady Tweed, dauerhafter, gewalkter Stoff in vielen dunklen Melangen, Meter 60 Pf. und 65 Pf.
Partie No. 6. R. 59/60 cm br. Mohair Glacé, in grau und modifarben, Meter 70 Pf.
Partie No. 7. R. 59/60 cm br. Weft Cord Checked, solides Körper-Gewebe, schwarz mit grau karriert, Meter 70 Pf.
Partie No. 8. R. 59/60 cm br. Weft Cord Jacquard, kleingemustert, schwarz mit weiss melirt, Meter 75 Pf.
Partie No. 9. R. 56/58 cm br. Barcelona, solides Longreps-Gewebe in dunklen Melangen, Meter 75 Pf.
Partie No. 10. R. 59/60 cm br. Mohair Glacé, in grau und modifarben, Meter 65 Pf. und 70 Pf.
Partie No. 11. R. 109/110 cm br. Cachemire Mixte, einfarbiges halbwollenes kräftiges Körper-Gewebe in allen Farben, Meter 1 M. 25 Pf.
Partie No. 12. R. 109/110 cm br. Lady Tweed, praktischer, gewalkter Stoff in dunklen Melangen, Meter 1 M. 35 Pf.
Partie No. 13. R. 109/110 cm br. Paloma, festes Körper-Gewebe in zwei- und mehrfarbigen Fantasie-Karos, Meter 2 M.
Partie No. 14. R. 109/110 cm br. Croisé d'Allemagne, solides Körper-Gewebe in allen dunklen Farben, Meter 2 M.
Partie No. 15. H. 108/110 cm br. Cachemire Mignon, reinwollenes, kräftiges Körper-Gewebe in zwei- und mehrfarbigen Fantasie- und schwarz-weissen Block-Karos, Meter 1 M. 65 Pf. und 2 M.
Partie No. 16. R. 106/108 cm br. Reinwollener Beige, vorzügliche Qualität in hellen und mittleren Melangen, Meter 2 M. 25 Pf. und 2 M. 50 Pf.
Partie No. 17. R. 108/110 cm br. Reval, reinwollenes, festgeschlossenes Satin-Gewebe in glatt und gemustert, Meter 2 M. 25 Pf.
Partie No. 18. E. 70 cm br. Waschächte Berliner Doppel-Gingham in hellen und dunklen Karos und Streifen, Meter 60 Pf.
Partie No. 19. E. 70 cm br. Waschächte Blandruck-Nessel, beste Qualität, Meter 55 Pf. und 60 Pf.
Partie No. 20. E. 80 cm br. Mülhauser bedruckte Kleider-Cretonnes, in kleinen Mustern, Meter 50 Pf.

Leinene Tafelzeuge:

- Partie No. 21. E. Weiss Leinene Jacquard-Dessert-Servietten mit Fransen, 32 cm im Geviert, das Dutzend 3 M.
Partie No. 22. E. Weiss Leinene Jacquard-Dessert-Servietten mit Fransen, 36 cm im Geviert, das Dutzend 4 M. 50 Pf.
Partie No. 23. E. Weiss Leinene gefranste Damast-Thegedecke, eine Tischdecke 135 cm im Geviert und 6 Dessert-Servietten 32 cm im Geviert, das Gedeck 5 M. 50 Pf.

Gardinen - Stoffe:

- Partie No. 24. E. Weisse süchsische Zwirn-Gardinen, 125 cm breit, mit unzerreissbarer Band-Languette, das Meter 60 Pf., im Stück von 22 Meter das Meter 57 Pf., dergl. das Meter 65 Pf., im Stück von 22 Mtr. das Meter 60 Pf.
Partie No. 25. E. Weisse Englische Tüll-Gardinen, die Bogen an beiden Seiten sauber mit Band eingefasst, 120/125 cm br., das Meter 1 M., im Stück von 24—25 Meter das Meter 95 Pf., 125/130 cm br. das Meter 1 M., 1 M. 5 Pf., 1 M. 15 Pf., im Stück von 24—25 Meter das Meter 95 Pf., 1 M. und 1 M. 10 Pf.
Partie No. 26. E. Abgepasste Weisse Englische Tüll-Gardinen, die Bogen an allen Seiten sauber mit Band eingefasst, 7 Meter 30 cm lang, 125/130 cm breit, das Fenster 7 M. 50 Pf., 8 M., 9 M. und 10 M.

Gardinen-Reste, sowie Restbestände abgepasster Gardinen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Seiden - Stoffe:

- Partie No. 27. S. Schwere, schmalgestreifte Taffete, im Changeant-Geschmack, Meter 2 M. 50 Pf.
Partie No. 28. S. Schwere, glanzreiche, gestreifte Grisaille, Meter 2 M. 50 Pf.
Partie No. 29. S. Einzelne Coupons ganz schwerer, kleinkarrierter Taffete in Changeant-Geschmack, das Meter 3 M. 50 Pf. und 4 M.
Partie No. 30. S. Einzelne Roben schwerer wasserächter, farbiger Satin Merveilleux und Satin Victoria, das Meter 4 M. 50 Pf. und 5 M.
Partie No. 31. S. Einzelne Roben farbiger, damassierter Seidenstoffe, Meter 5 M. 50 Pf. und 6 M.
Partie No. 32. S. Aecht Ostindische Seiden-Bast-Roben (Tussore Cloth), nadelfertig, mit kleinen Unregelmässigkeiten, Stück 27 M. und 30 M.
Partie No. 33. S. Einzelne Coupons farbiger gemusterter Sammete zum Besatz, das Meter 6 M., 6 M. 50 Pf. und 9 M.

Seidenstoff-Reste, um die Anhäufung zu vermeiden, bedeutend unter den Kostenpreisen. Von den angeführten einzelnen Roben und Coupons in Seide und Sammeten können des schnellen Verkaufes wegen Muster nicht abgegeben werden.

Tücher und Reise-Decken:

- Partie No. 34. L. Ganzwollene gestrickte Tücher 1 M.
Partie No. 35. L. Fantasie-Tailen-Tücher in verschiedenen Genres, 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf. und 3 M.
Partie No. 36. L. Starkwollige Umschlagetücher, 195 cm gross, 6 M., 6 M. 50 Pf. und 8 M.
Partie No. 37. L. Starke Englische Reisedecken (Sealskin), einfarbig 6 M., gestreift 7 M. 50 Pf.

Confectionirte Artikel:

- Partie No. 38. L. Weisse Baumwollen-Schürzen mit Latz aus bestem Elsasser Shirting, Stück 75 Pf.; dergleichen Tunique-Schürzen, Stück 2 Mk.
Partie No. 39. L. Unterkleider aus kräftigem, mohairähnlichem Jupon-Stoff, Stück 5 M.
Partie No. 40. L. Unterkleider aus bestem, reinwollenem Filzstoff, Stück 5 M. und 6 M.
Partie No. 41. L. Handgehäkelte Anstands-Röcke aus starker Zephyrrolle, das Stück 6 M. 50 Pf.
Partie No. 42. L. Schwarze Wollene Zanella-Unterkleider, durchweg mit hochrothem ganzwollenem Flanell gefüttert, Stück 10 M.

Von obigen zum Ausverkauf gestellten Partien sind die mit

R. bezeichneten Waaren auf der rechten Seite, die mit L. bezeichneten auf der linken Seite, die mit E. bezeichneten im ersten Stock, und die mit S. bezeichneten in der Abtheilung für Seidenwaaren ausgelegt.

Die Roben knappen Maasses, wie Reste in Seide, Wolle, Halbwole etc., aus den neuesten Stoffen bestehend, kommen bei Beginn jeder Woche auf der rechten Seite des Hauptgewölbes zum Verkauf zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

Sämmtliche

Preise

verstehen sich

für das
Meter.

Täglich Eingang aller Neuheiten in dichten, halbdichten und klaren Seiden-, Halbseiden-, Wollen- und Baumwollen-Stoffen in Tag- und Lichtfarben für Strassen-, Haus-, Ball- und Gesellschafts-Toilette.

Besonders empfohlen:

Echte Gebirgs-Loden-Stoffe,

vorzüglicher, praktischer Stoff aus reiner Natur-Schafwolle für Haus-, Strassen-Kleider und Confections-Zwecke, 130 cm br. das Meter 3 M. 50 Pf. und 4 M. 50 Pf.

An Sonn- u. Feiertagen bleiben sämmtliche Bureaux, Versand- und Verkaufsräume geschlossen.

Die Firma unterhält für den Verkauf weder Zweiggeschäfte, noch Reisende oder Agenten.

Sämmtliche

Preise

verstehen sich

für das
Meter.

gebauer-Schweitzsche Buchdruckerei in Halle.

Zeitschriftliche Nachrichten.
 (Beitrag der Hallischen Zeitung.)

(20. Januar-Sitzung am 9. Januar.)

Präsident von Wedell-Vindorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Am Tische des Bundesraths: von Völschler.
 Die Tribünen sind gefüllt und die Höhe des Hauses sehr reich besetzt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.
 1. Der Antrag des Abg. Wörner (S.), ein gegen den Abg. Köbber (S.) beim Antritt der von Herrn von Völschler gegen das Sozialgesetz ausgesprochenen Strafenverfahren für die Dauer der Session aussetzen, wird angenommen.

11. Es wird hierüber die zweite Beratung des Titels fortgesetzt. Dem Etat des Reichsgebührens des Innern demirt der Staatssekretär des Innern von Völschler auf eine Anregung des Abg. Gebhardt (nat. lib.), daß die Regierung mit einer Änderung des Gesetzes über die Unterordnung der Beamten umgehen solle, die heutige Stellung des Reichsgebührens bei diesen Untersuchungen eine zu bedenkliche sei. Aufträge, die zu dieser Materie der Regierung zugehen, werden ohne wohlwollenden Prüfung unterworfen werden.

Die Positionen des Etats des Ober-Beamten werden hierauf unanändert bewilligt.

Beim Etat des Reichsgebührens tritt der Abg. Völschler in eine ausführliche Erörterung über die Organisation und die verfassungsmäßige Stellung des Reichsgebührens ein. Er weist auf die zur Beförderung und Bekämpfung der Sanitätsbehörden bei der Handhabung ihrer pflichtmäßigen Aufgaben zu wenig Mittel auf die fälligen Anträge für Krankepflege, namentlich auf die herangezogenen Schwestern ein. Das von der Sanitäts-Kommission aufgestellte Prinzip, die Gesundheitskosten möglichst weit auf den Staat zu vertheilen, ist vielfach von hervorragenden Medizinern als unbillig erklärt. Die Feststellung des Reichsgebührens ist festzustellen, was unter dem Begriff hier zu verstehen ist; und eine gleiche Feststellung ist für den Begriff Wein ebenfalls sehr wichtig.

Unbestimmtheit des Abg. Köbber vertheilt die vom Vorstand angelegene Schuld, die durch die Cholera gegenüber alle Vorkommnisse getroffen und in glücklicher Weise nicht in die Lage gekommen, in die Aussicht genommenen Maßregeln praktisch zu erproben. Die Abgrenzung an den Grenzen haben sich nicht genügend bewährt, es ist ein großer Schaden entstanden, der sich nicht vermeiden lassen wird. Die Beschlüsse der neueren Session werden selbstredend auch bei der Frage der Anlage von Gesundheitsstätten angewendet. Es allgemein, wie der Vorstand, könne man in dieser Frage nicht erliegen. Wenn man aber die einzelnen Verhältnisse des konkreten Falles in Betracht, die Vorkommnisse, die dritte Lage u. dergl. Die Frage, was Wein und was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. Dr. Völschler (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

gebieren interessiert sein. Die große Bedeutung der Afrika-Fragen ist dabei in der Kommission überall anerkannt.

Abg. v. Wörner: Nachdem ich im Hause eine Mehrheit gefunden, die dem ersten Beschlusse des Reiches eine nachträgliche Modifikation zu machen wünscht, so ist es mir sehr angenehm, wenn die Kommission die Modifikation in der Weise unterliegt, damit habe ich eine gewisse moralische Verpflichtung übernommen, die Sie einbringen müssen. Die Modifikation von 50000 \mathcal{M} ist notwendig, sonst wird sie nicht gelassen werden. (Große Beifälle.) Die Modifikation wird durch den Reichstag der Regierung fortgesetzt, die notwendig sind und bewilligt werden müssen. (Große Beifälle.)

Abg. v. Wörner (nat. lib.) erklärt, daß seine Partei für Bewilligung der 50000 \mathcal{M} stimmen werde. Die gegenwärtigen Resultate der wissenschaftlichen Fortschritte für unsere Doppel liegen sehr hoch zu Tage. Als die 10000 \mathcal{M} zum ersten Male gebilligt worden, erwartete man große Resultate, wie heute die 50000 \mathcal{M} . Die heutigen Resultate haben sich um die Afrika-Fragen wohl verdient gemacht und deshalb ist es billiger, die Modifikation zu bewilligen. (Große Beifälle.)

Abg. Wörner (nat. lib.). Wenn man die Fortschritte der Wissenschaften, die als Resultate der Modifikation zu bezeichnen sind, und meine Freunde auf diesem Wege nicht folgen. Es scheinen allerdings noch wichtige Momente hier in Betracht zu kommen und deshalb bitte ich, die Motion zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückzuverweisen. (Beifälle.)

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

malte Kommissionsberatung ist deshalb nicht möglich. Die Kommission hat sich für die Bewilligung der 50000 \mathcal{M} entschieden.

Abg. Wörner: Nachdem ich im Hause eine Mehrheit gefunden, die dem ersten Beschlusse des Reiches eine nachträgliche Modifikation zu machen wünscht, so ist es mir sehr angenehm, wenn die Kommission die Modifikation in der Weise unterliegt, damit habe ich eine gewisse moralische Verpflichtung übernommen, die Sie einbringen müssen. Die Modifikation von 50000 \mathcal{M} ist notwendig, sonst wird sie nicht gelassen werden. (Große Beifälle.)

Abg. v. Wörner (nat. lib.) erklärt, daß seine Partei für Bewilligung der 50000 \mathcal{M} stimmen werde. Die gegenwärtigen Resultate der wissenschaftlichen Fortschritte für unsere Doppel liegen sehr hoch zu Tage. Als die 10000 \mathcal{M} zum ersten Male gebilligt worden, erwartete man große Resultate, wie heute die 50000 \mathcal{M} . Die heutigen Resultate haben sich um die Afrika-Fragen wohl verdient gemacht und deshalb ist es billiger, die Modifikation zu bewilligen. (Große Beifälle.)

Abg. Wörner (nat. lib.). Wenn man die Fortschritte der Wissenschaften, die als Resultate der Modifikation zu bezeichnen sind, und meine Freunde auf diesem Wege nicht folgen. Es scheinen allerdings noch wichtige Momente hier in Betracht zu kommen und deshalb bitte ich, die Motion zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückzuverweisen. (Beifälle.)

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Abg. v. Wörner (nat. lib.) hält gefällige Bemerkungen darüber für wünschenswert, welche Manipulationen bei der Herstellung von Wein und Bier vorkommen, die sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden. Die Frage, was Bier ist, ist doch mehr wirtschaftlicher Natur und läßt sich für die Feststellung des Reichsgebührens nicht unmittelbar anwenden.

Handelskammer.
 Für den Verkehr mit Halle und nachberechneten Stationen und direkte Tarifverträge eingetragten.

Stationen	Halle		Magdeburg		Leipzig		Dresden	
	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.
Frankfurt a. M.	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Stettin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Berlin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wien	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Paris	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
London	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Brüssel	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Amsterdam	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Rotterdam	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Antwerpen	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Lüttich	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Strasburg	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Nancy	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Metz	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Reims	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Orléans	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Bordeaux	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Nantes	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Brest	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Calcutta	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Bombay	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Singapur	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Manila	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Canton	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Hankow	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Peking	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Tientsin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Harbin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wladiwostok	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Yokohama	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kobe	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Osaka	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kyoto	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kanton	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Hankow	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Peking	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Tientsin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Harbin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wladiwostok	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Yokohama	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kobe	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Osaka	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kyoto	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kanton	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Hankow	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Peking	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Tientsin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Harbin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wladiwostok	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Yokohama	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kobe	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Osaka	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kyoto	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kanton	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Hankow	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Peking	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Tientsin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Harbin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wladiwostok	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Yokohama	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kobe	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Osaka	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kyoto	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kanton	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Hankow	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Peking	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Tientsin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Harbin	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Wladiwostok	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Yokohama	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kobe	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Osaka	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kyoto	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88	1.48	1.88
Kanton	1.48	1.88</						

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agrarisch-wirthschaftlichen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Das Einsäuern der Futtermittel.

Von Dr. von Min.

(Schluß.)

Nachdem wir im Vorhergehenden über den Ursprung, über die verschiedenen Methoden des Einsäuerns, über die Verluste, die dabei statt haben, so wie über den Werth des Sauerfutters gesprochen haben, wollen wir noch zum Schluß einige Worte über den Werth der Methode hinzufügen.

Es ist einleuchtend, daß man nicht im Stande ist, ein für alle Mal behaupten zu können, das Einsäuern sei eine vortheilbringende oder nachtheilige Maßnahme. Der Erfolg hängt zu eng zusammen mit den näheren Umständen und Verhältnissen, die bei Anwendung der Methode in Frage kommen. Es ist geradezu als irrig zu bezeichnen, wenn man ohne Rücksicht auf die obwaltenden Umstände unbedingt zum Einsäuern der Futtermittel rathen würde, wie dies nach Mayer's Angaben stielweise in Holland geschieht ist. Dort sollten die Heuberge durch Silos ersetzt werden, auch wenn diesen keine besondere Sorgfalt geschenkt würde. Welche Resultate hierbei zum Vorschein kommen können, zeigen die Erfahrungen, die man auf der Gutsverwaltung der Wageningen Schule im Winter 1883—1884 gemacht hat. Man war hier gewohnt, in Ermangelung eines normalen Silos eine Gießkiste als solchen zu benutzen. Außer den unermesslichen Verlusten, war der dritte Theil des Sauerfutters demgegenüber unbrauchbar geworden, weil trotz der Bedeckung mit Watten und der vorgeschriebenen Wässerung eine starke Beschimmelung eingetreten war. Mayer faßt hieran die Bemerkung, daß Erweiterungen überhaupt kein gutes Material für die Silos seien, wenn man nicht starke Weiden nehme, und diese von außen mit Lehm bestreue, eine Vorrichtung, die im Preise über einem einfachen Blauwerke nicht viel nachstehe.

Werden Erdgruben zum Einsäuern verwendet, so sind diese nur dann zu empfehlen, wenn sie fest von Grundwasser sind. Außerdem muß die Erde eine erhebliche natürliche Dichtigkeit besitzen. — Kommen Futtermittel in Betracht, die einen besonders hohen Feuchtigkeitsgehalt haben, so sind Erdgruben überhaupt unbrauchbar, denn hierbei werden durch die große Belastung zu bedeutende Verluste an Nährstoffen hervorgerufen, begünstigt durch die Porosität des Erdbodens. Verfügt man hingegen über gemauerte oder cementirte Silos, so braucht man in dieser Hinsicht keine Bedenken zu haben. Verluste obiger Art können nicht stattfinden, im Gegentheil ist die ausgedehnte Feuchtigkeithalt, das sicherste Mittel, die Gährung in der richtigen Weise zu leiten und Beschimmelung auszuschließen. — Die richtige Wahl der Silos ist daher eine Hauptbedingung bei Anwendung der Methode. Von großem Einfluß ist ferner die Witterung auf den Erfolg des Einsäuerns. Wenn man auch hierbei der Beschaffenheit des Wetters im Allgemeinen keine Rechnung tragen kann, so ist man doch im Stande, auf das Klima Rücksicht zu nehmen. So ist die Ensilage am Platze in Gegenden, die mit viel Regen bedacht werden, in Gegenden, die mit einem langen Winter kämpfen und in welchem daher der Weitegang und andere Grünfuttermittel verdirbt wird.

Der bei weitem wichtigste Faktor, der bei der Beantwortung der Frage nach dem Werthe des Einsäuerns in Betracht kommt, ist die richtige Wahl des Materials. Wir glauben daher diese Besprechung nicht besser abschließen zu können, als wenn wir gerade diesen Punkt noch einige Worte spenden. Wir wollen hierbei nicht dem allgemeinen Gesichtspunkte ausgehen, sondern die verschiedenen, hier in Betracht kommenden Futtermittel einzeln erwähnen und sind dies zu thun um so leichter im Stande, als uns hierüber die eingehenden und trefflichen Mittheilungen Kühn's vorliegen, die der bereits des öfteren angezogenen Arbeit entstammen. Es scheint uns thöricht, wenn wir auch die dort angegebene Reihenfolge einhalten.

1. Das Einsäuern von Klee, Luzerne, Esparsette. Nach den vorliegenden Erfahrungen, die wir vorwiegend in England und Weizen veranlassen, scheint es gerathen, von diesen Futtermitteln so viel wie möglich durchzuhe zu bereiten. Die Verluste, die besonders die Proteinstoffe beim Einsäuern erleiden, sind besonders hohe. Ist man daher im Stande, die Futtermittel als gutes Heu zu gewinnen, so soll man es unbedingt thun. Auch wenn die Witterung eine ungünstige und das Material dementsprechend feucht war, rüht Prof. Kühn vom Einsäuern ab und schlägt die Methode des „Kupelens“ oder „Puppens“ vor, wie sie bei den Misthaufen des Viehes und Trodenen des Buchweizens“ angewendet wird. Auf die nähere Beschreibung dieser Methode können wir nicht näher eingehen u. verweisen daher auf die Originalarbeit. Nicht allerdings eine so anhaltend feuchte Witterung ein, daß man die eben erwähnte Maßnahme nicht ergreifen kann, so soll man als letztes Mittel zu dem Einsäuern greifen, selbst wenn das bei starkem Regen geschehen sollte. Was bereits einige Tage auf dem Schwab gelegen hat, kann mit eingesäuert werden. Sollte das Futter schon länger abgemäht sein, so ist es nicht rathsam, dasselbe mit dem frischen zusammen einzumengen. Als Ort der Witterung wähle man die unmittelbare Nähe des Feldes. Wird bessere Witterung ein, so kann man, falls das Feld noch nicht ganz abgemäht ist, wieder die vorgezeichnete Methode anwenden. Wenn man auf diese Weise auch unabhägliche Verluste mit in den Kauf nehmen muß, deren Höhe allerdings Manchen erschrecken läßt, so hat man doch die Ueberzeugung, ein gelundes, gutes Futter erzielt zu haben. Von einem Heu, welches auf dem Felde durch anhaltenden Regen verdorben ist, kann dieses nicht behauptet werden. Kühn sagt: es ist besser in solch ungünstigen Jahrgängen nicht ein Futter Düngemittel, sondern stiel dessen nur Sauerheu zu ernten, als auf zu Dünger gewordenen Klee zu Arbeit und Geld zu verschwenden, um schließlich ein

Mist zu ernten, das zur Quelle von Krankheiten der Viehbestände werden kann.“

2. Das Einsäuern von Gras.

Da ein gutes Wiesheu ein treffliches Futter, namentlich für Jungvieh ist, so gilt von demselben dasselbe wie von den vorhergehenden Futtermitteln, nämlich, daß man erstreben muß, eine möglichst vollständige Ernte als Durheu zu erzielen. Da jedoch nach vielen hundertjährigen Erfahrungen das Wiesheu in jeder Weise erheblich durch ungünstige Witterungsverhältnisse in seinem ursprünglichen Werthe verlieren, und außerdem eine anhaltende Nässe die Ernte soweit hinauschieben kann, daß das Futter zu alt und hartfällig wird, scheint es in solchen Fällen geboten, wiederum eine Zuflucht zu dem Einsäuern zu nehmen. Auch in diesem Falle soll das Einsäuern in nächster Nähe der Wiesen geschehen. Das Gras umliegt unterliegenden Bedingungen. Bei ihm tritt der unabhängigen Witterung halber, die häufig im Herbst zu sein pflegt, der Umstand noch leichter hinzu, daß man es nicht als gutes Heu ernten kann, so daß Kühn äußert: „Hersicht daher nicht vorzügliches Grummetwetter, so sammle man nicht, alles einsäuern, was nach dem ersten Drittel des Septembers noch nicht gemäht und trocken eingekieft werden konnte.“

3. Das Einsäuern von Lupinen.

Ogleich die Lupinen beim Einsäuern nicht unbedeutende Verluste erleiden, so geben sie trotzdem ein gutes Sauerfutter, welches besonders von Schafen gern genommen wird. Es wird aber sehr davon abgerathen, die Lupinen als Sauerfutter zu verwenden, aus welchem Grunde, der die Lupine auch als Durheu zu einem bestmöglichen Futtermittel gestalten läßt. Es ist dies die häufig beobachtete Erkrankung der Thiere an der bekannten Lupinole, einer Krankheit, hervorgerufen durch das in der Pflanze enthaltene Gift, Zeragen. Seine gefährbringende Wirkung wird durch das Einsäuern nicht aufgehoben. Es sollte daher die Lupine, da sie auch als gutes Futter gefählich werden kann, hauptsächlich seitlich entweder nur als grüne Düngungsanlage oder als Körnerfrucht gekaut werden.“

4. Das Einsäuern anberweitigter Grünfuttermittelpflanzen.

Der hierher gehörige Futtererzeuger scheint zum Einsäuern nicht besonders empfohlen zu werden, es wird hingegen vorge schlagen, daß bei frühzeitigem Ausreife- und Alkreere der noch nicht verbrauchte Futtererzeuger statt des Strohs mit verabfolgt wird.

Futtergemenge, welches sich gelagert hat, zu dicht und äppig steht oder welches der nachfolgenden Frucht wegen abgemengt werden muß, soll sich ganz besonders zum Einsäuern eignen. Hier soll das Einsäuern der Durcheubereitung vorgezogen werden.

Das Herbstfutter gemenge kann ebenfalls zum Einsäuern empfohlen werden, namentlich wenn ein großer Vorrath davon vorhanden ist und nicht alles zur Grünfütterung verwendet werden konnte. Es wird aber hierbei bemerkt, daß das Einsäuern mit Vortheil nur bei einem Gemenge von Haler und Hältenfrüchten ist. Wenn sich nämlich Weizen mit darunter befindet, oder solcher allein gebaut worden ist, so erhält man beim Einsäuern ein unbrauchbares Futter, welches von den Thieren nicht genommen werden soll. Buchweizen eignet sich ebenfalls nicht zum Einsäuern. Das Futter wird von dem Kinde verweigert.“

Sörgel wird hingegen zum Einsäuern empfohlen. Von der Seradella kann dasselbe gesagt werden, was wir schon öfters erwähnt haben, nämlich, daß diejenige Menge, welche nicht als Grünfutter verarbeitet werden kann, eingesäuert werden soll. Die Seradella eignet sich hierzu besonders gut und gibt ein Futter, welches gern gefressen wird.

Runkelrübenblätter werden aus folgendem Grunde besonders zum Einsäuern empfohlen. Nach den Untersuchungen von Kellner sind in denselben nicht unbedeutende Mengen von Natrium vorhanden, welche durch den Prozeß des Einsäuerns ganz erheblich vermindert werden. Es ist daher gerathen, im frischen Zustande nur geringere Quantitäten Runkelrübenblätter zu versüßen, und die Hauptmenge einzumüllen, denn hierdurch wird das Futtermittel in seiner bläulichen Wirkung wesentlich verbessert.“

Rohrsträben und Rautsträben werden thörichtlich möglichst viel frisch versüßert. Sie eignen sich aber ebenfalls gut zum Einsäuern.

Mährerträutigkeit wird von den Thieren in eingesäuertem Zustande lieber gefressen werden als in frischem.

Eichorienblätter werden ebenfalls zum Einsäuern empfohlen.

Kartoffelkräutigkeit soll zwar durch das Einsäuern seine nachtheilige Wirkung verlieren, wird jedoch nur selten mit Vortheil eingesäuert werden.

Stachelnicker soll nach den Mittheilungen Schirmer-Neuhaus ein gutes Sauerfutter geben.

5. Das Einsäuern von Mais.

Da der Mais betreffs des Weizens eine sehr dankbare Pflanze ist und sich durch besonders hohe Erträge auszeichnet, so hatte sich die Aussicht sehr verbreitet, den Anbau des Maises so weit wie möglich auszudehnen und durch die Sauerfütterbereitung im Stande zu sein, das ganze Jahr hindurch über ein geeignetes Futter zu verfügen. — Seit dem man aber über die Verluste unterrichtet ist, die der Mais beim Einmieten erleidet, und die Versuche von Kühn klar gelegt haben, daß der Sauermais in seiner Nährwirkung keine wesentlich höhere Resultate als die Futtererde zeigt, ist man nicht mehr so berechtigt, zu einer ausgedehnten Sauermaisfütterung zu rathen. Nach Kühn's Angaben ergab der Mais im Durchschnitt von 5 Jahren, nach Abzug von 16% Verlust Trockenstoffgehalt durch das Einsäuern, die Durchschnitts-

jabl 588.95 — 94.23 = 494.72 Mtr. Gr. Sauerfutter pro Hektar. Die Durchschnittsernte während dieser Zeit an Futtererzeuger betrug 588,74 Mtr. Gr., pro Hektar ein Mtr. Ertrag von 74,02 Mtr. Gr. Futtererzeuger, ausschließlich der Blätter, die ebenfalls 187,86 Mtr. Gr. pro Hektar betragen. In Anbetracht vieler Thatfachen wird in den Fällen, in welchen der Boden sich zum Futtererzeugerbau eignet der Sauermais als Grundlage der Winterfütterung nicht empfohlen. Hingegen wird es bei nicht übermäßig hohen Wässern häufig am Platze sein, Grün- und Sauermais für das ganze Jahr zur Verwendung zu bringen.

In schweren, feuchten Thonböden wird als Sauerfüttererzeuger die Weide vorgezogen. Auch die Pferdebohne besitzt Kühen besonders hervor, die in Gemeinschaft mit der Weide angebaut, hohe Erträge gibt, und als gutes Sauerfutter einen Hauptbestandtheil der Winterfütterung auszumachen im Stande ist.

Wenn man in dem Vorhergehenden sah, daß man den Mais nicht in allen Fällen als besonders zum Einsäuern geeignetes Material empfehlen kann, und derselbe die Sonberstellung den anderen Futtermitteln gegenüber, bei denen das Einsäuern in den meisten Fällen als Vortheilhaft am Platze ist, nicht immer mit Vortheil einnehmen kann, so wird doch noch auf einen Gesichtspunkt aufmerksam gemacht, von welchem aus dem Einsäuern des Maises eine hohe Bedeutung zugelegt werden muß. Handelt es sich nämlich darum, in Zeiten, in denen die Beschaffung von Grünfuttermitteln Schwierigkeiten bietet, Momente die durch die ungenügende Witterung häufig bedingt werden, eine gleichmäßige Ernährung häufig den Wohlstand des Viehs von hohem Werthe ist, zu beschaffen, dann haben wir in dem eingesäuerten Mais, die treffliche Pflanze, welche vor solcher Futternot schützt. Es wird daher dringend empfohlen, überall dort, wo der Mais einmengen große Erträge gibt, zum Zwecke der Erzielung von Reservefüttererzeugern jährlich denselben anzubauen. In diesem Falle wird pro Kopf Großvieh etwa der Ertrag von 3 ar weissen Pferdejahren zu einsäuern sein.“

6. Das Einsäuern von Hackfrüchten und deren Rückständen technischer Verarbeitung.

Im Allgemeinen kann hier behauptet werden, daß die Wurzel- und Knollengewächse ein gutes Material zum Einsäuern liefern.

Daß bei dem Einsäuern der Hackfrüchte ebenso wie bei den anderen Futtermitteln bedeutende Verluste an Nährstoffen auftreten, ist allerdings nicht abzulehnen, doch liegen hier die Verhältnisse etwas anders, so daß dieselben nicht die hohe Bedeutung, wie z. B. beim Grünfuttermittel, haben. Es ist eine bekannte Thatfache, daß Durcheubereitung das Lageren an feinen Werthe nicht unbedeutlich verlieren kann, viel größer aber sind die Verluste, welche die Knollen- und Wurzelgewächse hierbei erleiden; selbst wenn man dieselben sorgsam aufbewahrt, lassen sich die Verluste nicht umgehen, die an Höhe die Wertverminderung, hervorgerufen durch das Einsäuern, übersteigen. Außerdem erwähnt Kühn, daß bei dem Aufbehalten in Isoren immer ein gewisses „Nist“ vorhanden wäre, da bei ungenügender Verhältnissen durch das Faul- und Stockfäulen“ fernere große Massenverluste stattfinden könnten. Dieses Nist fällt bei einer guten Sauerfütterbereitung weg. Hackfrüchte, die bis Ende April zum Füttern dienen sollen, werden daher mit Vortheil direkt nach der Ernte eingesäuert.

Kartoffeln eignen sich besonders gut zum Einsäuern. Verfügt man über einen Dämpfapparat, so wird es auf das Beste angebracht, die Kartoffeln vor dem Einsäuern zu dämpfen. Solches Sauerfutter gewinnt sehr an Verdaulichkeit. Da man solche Dämpfapparate auch zu geringeren Preisen erhalten kann, so sieht man heututage Apparate, die bloß diesem Zwecke dienen. Aber wenn man auch nicht im Stande ist zu dämpfen, empfiehlt sich das Einsäuern der Kartoffeln namentlich, wenn dieselben erdosen sind. Ein solches Sauerfutter ist bei Kinde und Schweinen gut verwendbar, nicht aber bei Schafen. Auch bei franten Kartoffeln (wenn z. B. die Krankheit durch Phytophthora infestans hervorgerufen wurde) leistet das Dämpfen und Einsäuern vorzügliche Dienste.

Rüben geben gleichfalls ein treffliches Sauerfutter. Sind dieselben erdosen, so ist ein sofortiges Einsäuern vorzunehmen. Runkel-, Mohr- und Kohlrüben müssen, wenn sie von der „Rellenfäule“ oder von dem „Wurzelrot“ befallen sind, ebenfalls direkt eingesäuert werden, wenn man nicht die größten Verluste erleiden will. Das Einsäuern der Rübenkämme der Zuckerfabrikation, welches seiner Zeit die ausgebreitetste Verwendung fand, hat durch die eingehenden Untersuchungen Wärders, welcher die erheblichen Verluste beim Einsäuern konstatirte, sehr an seiner Bedeutung verloren.

Die neuesten Angaben Wärders lassen das Trodenen der Rübenkämme der Zucker- und Stärkefabrikation in dem besten Lichte erscheinen, so daß in Kürze die in Vorstehendes gebrachte Methode eine weit Verbreitung finden wird.

Wir sind somit am Ende unserer Betrachtungen gelangt und müssen diejenigen Leser, die auf diesem Gebiete eine eingehendere Belehrung erwarren, auf die bereits häufig angezogenen Publikationen von Meyer und Kühn verweisen, von denen namentlich Letztere ihrer Ueberflüssigkeit und ihrer großen Anzahl der für den Landwirth so schätzbaren, praktischen Winke wegen, zu einer genaueren Kenntnisaahme auf das Wärmste empfehlen sein mag.

Dezember-Bericht der meteorologischen Station von F. Anauer in Gröbers.

Der Dezember trug wie im Vorgänger im Jahre 1883 einen im allgemeinen milden Charakter zur Schau. Zwar gewann es zu Beginn des Monats den Anschein, als solle der Ende November eingetretene, für diesen Monat ungewöhnlich starke Frost im December seine Fortsetzung er-

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

fahren, indeß schon Ausgang der ersten Pentade erfolgte ein früher Umstimmung. Es folgte nun eine längere Witterungsperiode, während welcher die Temperatur wieder zunahm, die Annehmlichkeit des Wetters jedoch zugleich abnahm. In der 2. 3. 4. und 5. Pentade traten häufig, kurze Zeit nach andauernden Niederschlägen von Regen oder sofort folgendem Schnee ein, welche dem Dezember die erwähnte Eigenthümlichkeit aufprägten. Erst in den letzten Tagen der 5. und während der 6. Pentade machte sich wieder eine Erniedrigung der Temperatur, verbunden mit ausgiebigen Schneefällen, bemerkbar, jedoch zu Ende des Jahres die Natur das für kaltenbergisch zukommende winterliche Ansehen zurüch für die in Wäldern oder Dämmen untergebrachten Feldfrüchte waren die kältemarmen Tage des Dezember einerseits und die häufigen Regen oder andererseits recht unangenehm.

Luftdruckverhältnisse. Das Monatsmittel des Luftdruckes war nur 747,74 mm, trotzdem daß derselbe aus den meisten Tagen sich über dieser Höhe befand. Der Grund, daß das Mittel so niedrig ausgefallen ist, beruht auf den in der 4. Pentade beobachteten außerordentlich niedrigen Barometerständen; dieselben erreichten in der genannten Pentade eine Tiefe, wie sie während des ganzen Jahres 1884 noch nicht beobachtet worden war. Der niedrigste Luftdruck betrug nämlich 726,4 mm, am 20. der höchste hingegen 758,0 mm, — am 27. Die Schwankungen der Barometerstände waren in der ersten Hälfte des Monats nur geringe, in der zweiten Hälfte oftmals bedeutende. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten der beobachteten Luftdrucke beträgt 31,6 mm.

Windvertheilung und Windstärke. Die Bewegungen der Luft waren im allgemeinen keine großen, nur in der 3. Pentade waren etwas stärkere Winde bemerkbar. Im Dezember 83 hervorstechend ganz ähnliche Windverhältnisse, damals nahmen sie jedoch in der 3. Pentade den Charakter heftigen Sturmes an. Die letzten beiden Tage des Jahres waren vollkommen windfrei, eine Erscheinung, welche nur noch zweimal im Monate, nämlich in den Mittagsstunden des 9. und 17. auftrat. Mit Bezug auf die Windrichtungen herrschte, wie schon in den Vormonaten W und SW vor, welche zusammen mehr als die halbe Anzahl der Beobachtungen ausmachten, N und NE wehten namentlich vom 25. an; dieselben verursachten die zum Schluß des Jahres erfolgte Temperaturerniedrigung. Die Vertheilung der Winde auf die Hauptwindrichtungen war folgende: N 13%; NE 6%; E 9%; SE 3%; S 10%; SW 22%; W 27%; NW 29%. Die Zahl der Calmen betrug 8. Das Mittel der Windstärke war 2,0 nach der 7-theiligen Scala.

Ansicht des Himmels. Wächtig heiters Tage konnten im Dezember nur 2 bezeichnet werden, dieselben entfielen auf den 2. und 16., hingegen waren 18 Tage vollständig trübe und von den noch übrigbleibenden 11 Tagen des Monats waren 9 fast vollkommen bedeckt, so daß Sonne und Mond nur selten sichtbar erschienen. In der letzten Pentade verhielten sich oftmals Nebel den Anblick des Himmels, am 31. beispielsweise fiel den ganzen Tag über Nebel. Das Monatsmittel der Bewölkung beträgt nach der 10-theiligen Scala 7,52, jedoch nach das letzte Quartal des Jahres 1884 mit Bezug auf die Bewölkung ein recht trübes nennen kann, denn beinahe täglich betrug im October das Mittel der Bewölkung 7,83, im November 7,38.

Niederschläge und Luftfeuchtigkeit. Mit Niederschlag n. sei es in Gestalt von Regen oder Schnee, war der Dezember reichlich bedacht. 15 Tage mit Niederschlägen brachten mehr Feuchtigkeit als den Vormonaten erwünscht war. Es regnete an 10 Tagen, an 5 Tagen fiel Schnee. Einige Male schmolz der Schnee bei Auftritten auf den Erntewegen. Die Niederschlagshöhe betrug im Dezember

23,06 mm, die Höhe des gefallenen Schnees 440 mm. Der größte Regenfall, nämlich 11,66 Liter auf den Quadratmeter erfolgte am 9. der bedeutendste Schneefall am 23. Durch letzteren wurde ein ungeeignet aufgestellten Brett 32 cm hoch mit Schnee bedeckt. Die Bodenfeuchtigkeit unterlag nur geringen Schwankungen; sie betrug in der 1. Pentade 15,7%, erob sich infolge vorhergehender Niererschläge in der 3. Pentade auf 18,2%, um in der letzten Pentade des Monats auf 16,80 zurückzugehen. Die Luftfeuchtigkeit betrug im Mittel 87,66%, der Dunstdruck 4,99 mm.

Temperaturverhältnisse. Die Wärme war im Durchschnitt etwas größer als im November, denn das Monatsmittel derselben betrug 2,34° Celsius gegen 0,95° Celsius im November. Die stärkste Kälte entfiel auf die 1. Pentade, es wurden am 2. — 12.11° Celsius beobachtet; die höchste Wärme trat in der 2. Pentade am 7. ein und betrug 10,90° Celsius. Die jeweiligen Schwankungen waren nur geringe, ausgenommen den Temperaturumschlag, welcher vom 2. zum 3. stattfand indem in einer Nacht die Temperatur von —10,00° Celsius auf +0,5° Celsius stieg. Der Boden zeigte sich in 5 cm Tiefe zu Beginn des Monats gefroren, war aber am 4. bereits wieder aufgetaut und hatte bis zu Ende des Monats keinen weiteren Frost zu erleiden.

Die Mittel der Luft- und Boden-temperaturen für die einzelnen Pentaden sind die nachstehenden:

Pentaden:	I	II	III	IV	V	VI
Lufttemperatur	0,59	6,66	6,63	1,88	0,41	0,93
5 cm im Boden	0,12	5,15	5,23	1,72	1,05	0,30
15 " "	0,93	5,14	5,07	2,16	1,47	0,84
50 " "	4,04	5,44	6,16	5,70	4,50	3,72

Die im Dezember verzeichneten Extremzahlen sowie das Monatsmittel der Luft- und Bodenwärme enthält nachfolgende Zusammenstellung:

Lufttemperatur	Mittel	Maxim.	Minim.	Datum
2,34	10,9	7.	-12,1	am 2.
5 cm im Boden	2,26	7,6	8.	— 1,4
15 " "	2,60	7,0	8.	0,1
50 " "	4,76	6,8	16.	3,5

Agric.-meteorologische Versuchsanstalt Gröbers, Anfang Januar 1885.

Dr. Max Hellrung.

Fragen und Antworten.

H. S. in B. Unter meinen Fühnern hat sich eine eigenthümliche Krankheit eingestellt, der schon mehrere Fühner erliegen sind. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß die Fühner nicht freffen mögen und traurig werden und daß sich an den Rachenhöhlen und in den Augen ein gelblicher Eiter zeigt. Ein einziges von den so erkrankten Thieren ist wieder gesund geworden. Ist diese Krankheit bekannt und welche Mittel sind dagegen anzuwenden?

Die von Ihnen angegebenen Erscheinungen lassen darauf schließen, daß die unter Ihren Fühnern auftretende Krankheit die Diphtherie ist. Da diese Krankheit der Fühner sehr gefährlich und ansteckend ist, so ist erste Bedingung: Isolirung der erkrankten Thiere und gründliche Reinigung des Stalles. In seinem vortrefflichen Werke über Fieberkrankheit gibt Valda-mas über diese Krankheit folgende Notiz, die Ihnen von Nutzen sein wird.

Diese furchtbare, verheerende Krankheit, meist die Geißel der Fühnerheerde, ist seitdem man die dampfen, schleimhaltigen Fühner durch geräumige, die ansehnliche Körnermischung durch zweckmäßig bereitetes warmes Weichfutter und die zugegen Bestandtheile durch wohlverdauerte ersetzt hat, trotz

ihrer großen Ansteckungsfähigkeit durch Trinken oder anderweitige Berührung, gegenwärtig viel weniger gefürchtet. Sie bleibt trotzdem immer noch gefährlich genug. Im Anfang häufig mit dem gewöhnlichen Schnupfen verwechselt, wird sie in der Regel zu spät erkannt, nachdem bereits verschiedene Individuen von der verheerlichen Seuche befallen sind. Die aus vernachlässigtem Schnupfen, bei schlechten äußeren Verhältnissen, hervorbringend, oft auch ohne nachweisbare direkte Ursache auftretend, entwickelt sie sich rasch zu einer Epidemie, welche in Kürze den größten Fühnerhof entvölkern kann. Meistens wohl wird diese Krankheit eingeschleppt durch frisch gekaufte, ansehnend noch gesunde, aber bereits inficirte Exemplare. Gewiß aber ist das Eine, daß sie durch Einwanderung contagioser Körper, deren Quelle uns bis jetzt noch unbekannt ist, hervorgerufen wird, und sich als eine eitrige Entzündung der Nasen- und Rachen-, später auch der Luftröhrenschleimhaut von außerordentlicher Ansteckungsfähigkeit zeigt und zu raschem tödtlichem Ausgange führt. Schon der Beginn der Krankheit ist — im Gegensatz zur einfachen catarrhalischen, auf Erhaltung beruhenden Erkrankung charakterisirt durch die Symptome eines allgemeinen schweren Eiterprozesses. Hohes Fieber bei förmlicher Schwäche und Mattigkeit, Appetitlosigkeit und rasche Abmagerung machen den sorgfältigen Beobachter auf den Ernst des Leides aufmerksam. Bald entleert sich aus den Rachenhöhlen eine rabmartige, viel eitrige und stinkende Flüssigkeit. In Kürze werden auch die Augen ergriffen, meistens wohl auf dem Wege direkter Uebertragung durch das betriebe Schütteln des Kopfes, bei welchem eine Eiterpartikel direkt der Augenthräne übermitteln werden. Die Augenaffektion selbst äußert sich zunächst in einer allgemeinen Blutgefäßentzündung und Durchschingung der Schleimhaut sowie der ganzen Lider. Letztere schwellen bei blauerer Färbung bid und grell bis fast zur Wallnussgröße an und schließen frampfhaft das Auge, so daß das Dessign äußerlich schwierig wird. Aus der Pupille bringt eine wässrige, leicht gelblich gefärbte und mit einzelnen Eiterfäden durchsetzte Flüssigkeit. In dem in Kürze folgenden zweiten Stadium verringert sich die Schwellung der Lider aber die Absonderung ist rein eitrig geworden und setzt sich in solchem Maße, daß ihre nun dickflüssige, gelbe zäh zusammenhängende Masse den Augapfel vollständig überlagert und eine voluminöse Decke über demselben bildet, welche in Schwartenform mit der Pinzette herausgezogen wird. Letzteres ist meist nur möglich nach sorgfältiger Anwendung von Wasserdampf oder sonstigen warmen Umschlagungen. Die Nasenhöhle ist der Dornhaut und das Auge selbst können, sobald einmal das Letztere sich von dieser Eiterdecke emittelt hat, nur sehr trübe sein. In der Regel freit sich sterben die betroffenen Thiere und zwar nach der Intensität der Erkrankung innerhalb 3—8 Tagen. Häufig erfolgt der Tod durch Ersticken, indem die Krankheit sich auf Kehlkopf und Luftröhre fortsetzt und diese mit eitrigen Auswurfungen gefüllt hat. Wir haben die gefürchtete Krankheit als einen ausgeprägten Diphtherieprozess zu bezeichnen. Die einzigen Krankheiten, mit welchen er verwechselt werden kann, sind ein verstopfter, vernachlässigter Schnupfen und beginnende Rachenentzündung. Nur über diphtherieerkrankte Fühner hindurch wegen der außerordentlichen Ansteckungsfähigkeit des von ihnen absondernden Secretes, welches sich sehr bald schon bei umgebenden Luft mittheilt und deswegen die Erkrankung weithin, auch ohne direkte Berührung mit den inficirten Individuen, verbreitet, sofort zu isoliren, die von ihnen ausgehenden Räume und Futterentwürfe energisch und wiederholt zu desinficiren und längere Zeit zu lüften.

Als Desinfektionsmittel empfiehlt Herr Valdamas Karbolsäurelösung im Verhältnis von 0,5—1,0:100. Vielleicht wäre auch hier die Anwendung von Sublimat zu empfehlen.

v. E.

Handelsregister

des königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.
In unser Gesellschaftsregister, wofelbst unter No. 496 die Handelsgesellschaft in Firma:

Engel & Vogel

vermerkt steht, ist eingetragen:
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf die Kaufleute **Johannes Kralle** und **Paul Koch** zu Halle a/S. übergegangen, welche dasselbe unter der Firma:
Engel & Vogel Nachf.
fortsetzen. conf. Gesellschaftsregister No. 581.

Demnach ist in unser Gesellschaftsregister unter No. 581 die offene Handelsgesellschaft in Firma:

Engel & Vogel Nachf.

mit dem Sitze zu Halle a/S. und als deren Gesellschafter: der Kaufmann **Johannes Kralle** und der Kaufmann **Paul Koch** beide zu Halle a/S. eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1885 begonnen.
Halle a/S., den 7. Januar 1885. [455]
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handelsregister

des königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.
In unser Gesellschaftsregister, wofelbst unter No. 568 die Handelsgesellschaft in Firma:

Thiemann & Niehoff

vermerkt steht, ist eingetragen:
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Halle a/S., den 6. Januar 1885. [456]
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Gasthofs-Verkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meinen, in einer der frequentesten Straßen von Naumburg a/S. in stottem Betriebe befindlichen Gasthof 3. goldenen Löwen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [460]
Werber wollen sich gef. bei dem Besizer daselbst melden.

Zwei hochtragende **Rübe** verkauft **Drehlitz Nr. 6.** [463] [327]

Auction.

Montag den 12. Januar 1885 Vorm. 10 Uhr versteigere ich in dem Grundstücke Thurmstraße Nr. 16 a hierseits zwangsweise:
2 Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 9 Schraubstöcke und 1 Dampfmaschine. [475]
Halle a/S., d. 10. Januar 1885.
Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle.
Ein Kuh mit Kalb verkauft **Gottens Nr. 8.**

Rathskeller-Verpachtung.

Die hiesige Rathskeller-Gastwirtschaft soll
Dienstags, den 10. März d. Js. Vormittags 10 Uhr, im Rathhause auf die Zeit vom 1. October d. J. bis ultimo September 1891 anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht bereit, können auch gegen Zahlung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Nachstufliche, welche nicht beauftragt sind, haben ihre Zahlungsfähigkeit im Bietungstermine auf Verlangen nachzuweisen, resp. sofort eine Kaution zu hinterlegen. [458]
Derselb, den 8. Januar 1885.
Der Magistrat.
Tänzel.

Brett- und Bauholz-Auctionen.

Im Forstrevier Burgemüth kommen
1. Freitag, den 16. Januar e., Schlag Schwedel und Wleding: ca. 250 Brett- und Bauhämme.
2. Dienstag, den 20. Januar e., Schlag Horst:
ca. 150 Brett- und Bauhämme, an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf. Käufer wollen sich an beiden Tagen früh 9 Uhr im hiesigen Gasthofe veranmelden.
Die Forstverwaltung. [422]
Kaden, Hermanns.

Sand! Sand! Sand!

Unübertroffen weißer Streusand ist billig abzugeben in der Sandgrube bei Dölau nahe an der Chaussee bei guter Abfahrt. [404]
Ferd. Steiner.

Frühe anerkannt

gutgepreßte Rüben-
süßholzwurzel hat zu billigen Preisen noch abzugeben [481]
Zuckerfabrik Trotha.

1500 Mark

verzinslich zu 4 1/2% sind jährlich zum 1. April d. Js. gegen pupillarisirte Sicherheit von uns auszuliefern. Bei pünktlicher Zinszahlung ist die Rückzahlung des Kapitals nicht zu bedingern. [457]
Wettin, d. 7. Januar 1885.
Der Magistrat.

480,000 Thlr. 4 1/2%

unkündbarer Fonds einer Stiftung, auch getrennte Posten, sind per sogleich oder später zahlbar zu 4% Zins auf Acker auszuliefern. Bald. Offerten erbitte [352]
B. J. Baer in Halberstadt.

Offene und gesuchte Stellen.

Ein energischer Verwalter.
26 Jahr alt, in allen Zweigen der Landwirtschaft erprobt, sucht, auf gute Zeugnisse und Empfehlungen gestützt, 1. Jan. oder 1. Febr. anderweitige Stellung. Gef. Offert. sub A. D. 4. befürd. Haasenstein & Vogler in Halle a/S. [136]
Eine selbständige, leistungsfähige Fagarbeiterin wird gesucht, Erfurt, Neuwertstr. 13. **C. Riemer.**

Ein verheiratheter Knackhändler

sucht zum 1. April cr. anderweitige Stellung. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gültige Offerten werden unter der Adresse des Königl.-Diätar **A. Dietrich** in Meriburg, Breitetstraße 3 erbeten. [398]

Auf Domaine Cuculan bei Köben finden zum 1. April cr.

ein Hofverwalter, ein unverheiratheter Hofmeister, sowie auch mehrere Drechslerstellen. [344]

Auf der Domaine Mühlengraben bei Nordbaida wird zum 1. April d. J. ein tüchtiger, zuverlässiger Vorarbeiter gesucht; persönliche Vorstellung notwendig. Auch finden daselbst mehrere Arbeiterfamilien bei gutem Verdienste dauernde Stellung. [412]

Ein verheiratheter Schäfer sucht zum 1. April oder 25. Mai cr. Stellung als solcher. [412]

Otto in Gühnheld bei Teutenthal.

Gelucht z. 1. April d. J. eine nicht zu junge Wirtschaftlerin, welche keine Kühe vertheilt. Milch-wirtschaft nicht vorhanden. [417]

von Heldorf,
Bannersroda b/Freyburg a/11.

Sch. Jude zum 1. März d. J. eine mit guten Zeugnissen versehene Wirtschaftlerin. [375]

Fran Lütlich,
Nittergut Esperstedt bei Franzenhausen (Rothbühl).

In ein Pug- und Webwaren-geschäft wird eine Verwalterin, welche im Buchsah selbständig mit versehen kann, gesucht. [259]

Erfurt, Neuwertstr. 13. **C. Riemer.**